

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. pr. Zeile.

Das Schiedsgericht über die Bankschuld und die Ministerverantwortlichkeit.

Marburg, 5. Oktober.

Die große Gewalt der Minister in einer konstitutionellen Monarchie bedingt für die Befugnisse derselben große Pflichten — nicht allein betreffs der Gesetzesvollziehung, sondern auch der Gesetzesvorbereitung.

Letztere ist eine schwere Arbeit; wer jedoch die Würde trägt, muß auch die Bürde auf sich nehmen. Die lange Dauer der Bankschuldfolge, das wiederholte Bemühen Oesterreichs, dieselbe auf die Tagesordnung zu bringen, die Erfolglosigkeit aller Schritte und der hohe Werth des Gegenstandes zeugen für das Gewicht der Bürde . . . aber getragen muß auch sie werden und ist dieselbe doch immer noch leichter, als die betreffende Schuld selbst, die uns belastet.

Vom Standpunkte der Ministerverantwortlichkeit also betrachtet, ist das Schiedsgericht, welches über die Achtzig-Millionen-Schuld urtheilen soll, abzulehnen. Unsere Minister haben bei der Verhandlung über diese Schuld nur die eine Wahl: entweder selbstthätig den Ausgleich vorzubereiten und vorläufig zu vereinbaren, oder zurückzutreten — sei es, weil sie sich zu schwach fühlen, oder weil ihre Ueberzeugung vom Kaiser oder von der Vertretung nicht getheilt wird.

Ein Drittes gibt es nicht — weder nach dem Wortlaut der Verfassung und des Gesetzes, noch nach dem Sinne und Geiste desselben. Ein drittes darf es nicht geben — um der Verfassung und des Gesetzes willen, durch deren strenge Handhabung das Recht des Volkes ge-

schützt, das Interesse des Staates gewahrt werden soll.

Zur Geschichte des Tages.

Im Herrenhause soll beantragt werden, das Gesetz über die Abschaffung des Bucherpatentes wieder aufzuheben. Die Freigebung des Buchers muß zu bedenklichen Erscheinungen geführt haben, wenn ein Mitglied dieses Hauses durch die Wahrnehmung der Folgen sich zu einem solchen Schritte georängt fühlt. Die abschreckenden Gestalten der Bucherer von Graz und Wien, die wir im Falle Brandstetter kennen gelernt, haben gewiß zu diesem Entschlusse mitbestimmt.

Die Ablehnung der russischen Vorschläge von Seiten Oesterreich-Ungarns hat die Magyaren ganz aus Rand und Band gebracht. Die Frage, ob für oder gegen die Türkei — gegen oder für Rußland ist nach der Meinung dieser Heißsporne bereits entschieden; einen Zusammenbruch der Türkei halten diese für ein Ding der Unmöglichkeit, ebenso, wie ihnen ein siegreicher Krieg gegen Rußland als zweifellos erscheint.

Im Thale der Morava werden Vorbereitungen zu einer Hauptschlacht getroffen. Beide Theile ziehen möglichst viele Verstärkungen an sich; die Türken aber werden angreifen müssen, während die Serben nur ihre Stellungen zu vertheidigen haben, welche nicht leicht genommen werden können.

Die Pforte will versuchen, behufs „Durchführung der versprochenen Reformen“ auch christliche Vertreter aus der Herzegowina, aus Bosnien und Bulgarien zu berufen. Dieser Versuch könnte nicht gelingen und wären auch

Serbien und Montenegro besiegt und die letzten Aufständischen ermordet. Auch in diesem Falle würde die Pforte Keinen finden, welcher ihrem Rufe Folge leistet und im Großen Rath zu Konstantinopel mitverhandelt, in welchem die Mahomedaner die Mehrheit bilden.

Vermischte Nachrichten.

(Folter in Japan und China.) In Japan ist ein Gesetz veröffentlicht worden, welches die Folter abschafft, deren Anwendung bis in die jüngste Zeit in Japan ebenso wie im benachbarten Himmlischen Reiche in grauenhafter Weise in Uebung war. In beiden Ländern konnte bisher die Verurtheilung eines Angeklagten nur auf Grund des eigenen Geständnisses erfolgen. Dieses dem Angeklagten wenn nöthig auf dem Wege der Tortur zu erpressen oder von der Anwendung der qualvollen Martortvorrichtungen abzusehen, war bloß dem Gutdünken des Richters anheimgestellt.

(Melonen zu der.) In Kalifornien hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche die Fabrikation von Melonen-Zucker beabsichtigt. Hauptsächlich will man die Wassermelone benützen, weil die Kosten des Anbaues und der Verbreitung bedeutend geringer sind, als bei anderen Melonen. Außer dem Zucker gibt die Melone einen ausgezeichneten Syrup, und aus ihren Samenkörnern läßt sich ein sehr gutes Tafelöl bereiten. Während die Abgangsstoffe der Zuckerrübe, deren Syrup kaum als Nahrungsmittel Verwendung findet, bei der Abklärung kostspielige Arbeiten verlangt, erfordert das Fleisch der Melone, da es gar keinen Abgang enthält auch keine komplizierte Arbeit und keine Säuren, nur ein wenig Kalk, und gibt

Fenilleton.

Das ewige Licht.

Von E. Feigel.

(Fortsetzung.)

Benediktus ließ den Donner verhallen, dann erwiderte er: „Ich habe nie mein Herz befragt und nie geschont. Widerlege meinen Geist!“

„Wurm!“ schrie Gregor, im tiefsten Innern getroffen. „Kraft meines Amtes, als Dein Prior befehl' ich jetzt: Wirf zum ersten Zeichen Deiner Reue dies Buch in die Donau!“

„Kraft meines Amtes“, entgegnete der Andere bitter, „ließ Torquemada hunderttausend Andersdenkende verbrennen, und doch stand ein Luther auf. Giordano Bruno bestieg den Scheiterhaufen, aber sein Wort von der Einheit Gottes und der Welt lebte in Spinoza wieder auf. Das Wort hat Millionen Leben, und es ist mächtig in mir.“

„Ich werde Dich verstummen machen!“ knirschte der Prior.

„Ich wag's“, fuhr Benedikt begeistert fort. „Die Natur kann donnern, der Mensch hat das

Wort. In alle Welt will ich mein Vorwärts rufen. Morgen, von jener Kanzel, in die lauschende Gemeinde hinab sollst Du mich predigen und rufen hören: Vorwärts!“

„Das wolltest Du?“

„Morgen.“

„Nie! nie!“ schrie der Prior auf. Und plötzlich schnellte er wie ein Tiger empor, hob und schwang Benediktus mit ehernen Armen und schleuderte ihn in furchtbarer Anstrengung, aber auch mit furchtbarer Kraft durch das Fenster. Er selbst brach dabei an der Brüstung zusammen, hörte einen kurzen Schrei und das Aufschlagen der Wellen . . . sie brausten über Benediktus . . .

Warum hält der Donner gerade jetzt seinen Athem an? Warum jetzt nur das Rauschen der Donau? O, noch einen Hilferuf aus der Tiefe, Musil für Gregor's Ohr, er würde hinabspringen, seinen Benedikt zum zweiten Mal retten! Aber nur die Woge rauscht, wirbelt und zieht, zieht mit einem Todten in die Welt.

Ein Luftzug verlöscht in diesem Augenblick das Licht Gregor's, das auf den Altarstufen brennt, und eine ferne Thür fällt in's Schloß. Gregor schrickt zusammen, und dieser Schrecken taufte seine nachtgeborne That: Mord!

„Es ist geschehen. — Ich bin ein Mörder,

vor Gott — aber vor Niemand sonst. Der Fluß hat Benedikt begraben, und mein Kloster bleibt vor Schande bewahrt.“

Er rafft sich auf und stößt dabei auf das Buch, das Benedikt im entsehligen Augenblick entfallen ist. Gregor zittert bei seiner Berührung, dennoch vermag er es nicht in den Fluß zu werfen. Er verbirgt es unter seinem Skapulier.

Er will die Kirche verlassen, aber ihn schaudert vor der gähnenden Dunkelheit. So zündet er denn seine Kerze am ewigen Licht an, das niemals wieder auf Benediktus' Gedankewege glänzen wird.

Dann wankt er in's Schiff hinab, verläßt die Kirche, die er, der Priester entweicht. Ein scheuer, fluchbeladener Verbrecher, kehrt er in seine Zelle zurück, die er als strenger, gotteszufriedenlicher Richter verließ. Und so, gebrochen, lebensmüde in Renethränen zerfließend, wirft er sich vor dem Crucifix nieder und spricht das Todtengebet: „Et lux perpetua luceat ei!“ Und das ewige Licht leuchte ihm!“

* * *

3. Die Donau rauscht.

Gorch! . . .

Er kniete am Betstuhl in seiner Zelle, nicht im Gebet, sondern ganz Ohr, ob die

bei der Abdampfung nur wenig flüssige Bestandtheile ab.

(Verbotene Spiele. „Grad oder Ungrad.“ — „Hoch oder Nieder.“) Die Prager Statthalterei läßt durch die Bezirkshauptmannschaften folgende Rundmachung verlautbaren: „Anlässlich einer Anzeige, daß in vielen Orten Böhmens die Gäste und Reisenden in den Gasthäusern von Hausirern mit Süßfrüchten zu verbotenen Glücksspielen mit Kartons, in welchen sich nebst Süßfrüchten und Randiten auch Galanteriesachen oder Anweisungen auf Gold- und Silbermünzen befinden, verlockt und gedrängt werden, durch welche Spiele nicht nur die Spielenden in der Regel übervorthelt, sondern auch Geschäftsleute, namentlich Galanterie- und Kurzwaarenhändler in ihrem redlichen Erwerbe beeinträchtigt werden, werden die Gemeindeämter in Folge Statthalterei-Erlasses vom 20. August 1876 darauf aufmerksam gemacht, daß alle derlei Auspielungen, Glückshäfen und ähnliche Spielunternehmungen verboten sind und werden die Gemeindeämter aufgefordert, auf das Vorkommen solcher verbotwidriger Spiele ebenso wie des gleichfalls streng untersagten Spieles „Grad oder Ungrad“, „Hoch- oder Niederspiel“ strenge zu wachen und jede Uebertretung sofort zur amtlichen Kenntniß zu bringen.“

(Oesterreichische Kunstindustrie. Ein schweizerisches Urtheil.) Im Berichte der Handelskammern St. Gallen lesen wir über die Kunstgewerbe-Ausstellung zu München: „Seit der Wiener Weltausstellung ruhte Oesterreich nicht nur nicht auf seinen Vorbeeren aus, sondern es rief eine weitere ansehnliche Zahl von artistischen Fachschulen ins Leben, und die Industriellen traten in immer engere Fühlung mit den Schulen. So erklärt sich denn die Thatfache, daß Oesterreich auf der Kunstgewerbe-Ausstellung in München mit einer Vielseitigkeit, keuschem Geschmacke und meisterhaften Technik in die Schranken tritt, die den zum Staunen bringen muß, der Oesterreichs Leistungen auf diesen Gebieten seit der Pariser Ausstellung 1867 nicht mehr kontrolliren konnte. Ueberall drücken die Schulen nachweisbar nach; in allen Branchen geht die Kunstgewerbeschule in Wien, bahnbrechend und den Reigen eröffnend, voran oder treten Industrielle auf, die sich von jener Schule, respektive deren tüchtigen Leitern den Weg weisen lassen. Theils werden die vorhandenen artistisch-technischen Verfahren vervollkommenet, theils neue, respektive alte, aber verloren gegangene wieder aufgenommen —

und überall spielt ein geläuterter Geschmack, die fröhliche Renaissance kommt zu neuem Leben, sich geschmeidig und ungezwungen unseren Verhältnissen und Wünschen und sogar Gewohnheiten anbequemt. Wir konstatiren die eigenthümliche Erscheinung, daß Oesterreich, seit 1866 der politischen Führerschaft in Deutschland beraubt, inzwischen unbestritten die Führerschaft in der deutschen Kunst-Industrie errungen hat und auf der diesjährigen Ausstellung behauptet. Damit sei aber der bedeutende Einfluß der einschlagenden Bildungsanstalten einzelner deutschen Staaten auf ihren kunstindustriellen Aufschwung keineswegs geleugnet. Wir nennen vor Allem Bayern, Württemberg, Preußen.“

(Volksschule.) Die Gesamtzahl der Volksschulen Oesterreichs, welche im J. 1850 nur 12,784 betragen, ist bis 1875 auf 16,166 erhöht worden.

(Dichtkunst. — Zur siebenten Auflage der „Spaziergänge eines Wiener Poeten“ von Anastasius Grün.) Bei Grote in Berlin ist nun die siebente Auflage dieser Gedichte erschienen. Das Vorwort gilt „Einem jungen Freunde“; A. Grün hat es vor der Feier seines siebenzigsten Geburtstages gedichtet und lautet dasselbe folgendermaßen:

„Noch als ein junges Bürschlein zog
Dein Vater — jetzt in Silberhaaren —
Als dieses Liederbuch vor Jahren
Zum erstenmal in's Weite flog.
Das klang wie Schwertschlag auf den Schild,
Da aus dem Schlummer aufgerüttelt,
Hat Mancher arg das Haupt geschüttelt:
„Wie weit voraus, wie rasch und wild!“

Du bist so jung, wie damals wir,
Dein Antlitz blüht, dein Aug' ist helle;
Heut schwingt mein Lied an Deiner Schwelle
In neuem Kleid sein alt Panier.
Das rauscht Dir fremd und wunderbar;
Die Blätter seh' ich Dich durchflügen,
Dein freundlich Haupt bedenklich wiegen:
„Wie weit zurück, wie mild und zahm!“

Ich blick in's Aug' dem eignen Lied:
Ach, wie die Zeit im stillen Gange
Auch Lieder bleicht Gelock und Wange
Und Furchen in ihr Antlitz zieht!
Fremd sieht's mich an und doch vertraut,
Ein Kind, das längst zum Manne reifte
Und eighen Pfad's die Welt durchschweifte,
Doch trägt des Vaters Zug und Laut.

Und Bess'res noch! Im Busen tief
Was heute Dich und mich vereine:
Den deutschen Herzschlag, wie der Deine,
Den Morgenruf, den einst es rief,
Den Glauben an den Geistes Hort,
Zu neuen Flammen alte Liebe,
Zu neuem Kampf die alten Hiebe,
In Lust und Weh ein Manneswort!

Das deutsche Wort auf Oesterreichs Mund,
Die deutsche That in Oesterreichs Herzen!
So wird es leib' und lind verschmerzen,
Wovon ihm noch die Seele wund.

(Verkehrleben. Gegen die Zwischenhändler.) Die gräflich Attemsche Gemüsebau- und Samentkultur-Station in St. Peter bei Graz bemüht sich, einen Verein zu gründen, welcher die unmittelbare gemeinschaftliche Verwerthung jener Bodenerzeugnisse bezweckt, die jetzt durch Zwischenhändler auf den Markt gebracht werden.

Marburger Berichte.

(Bezirksvertretung Windisch-Feistritz.) Die Wahl des Herrn Karl von Formacher zum Obmann und jene des Herrn Michael Detitscheg zum Obmann-Stellvertreter der Bezirksvertretung Windisch-Feistritz ist genehmigt worden.

(Wittgang für die Serben.) In Praxberg und Nieß wurde am 20. v. M. eine Prozession zur Filialkirche in Kofarje unternommen, um den Sieg der Christen über die Türken zu erbitten. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Gaben für die verwundeten Serben geopfert.

(Kindesweglegung.) Von Schnedendorf, Gerichtsbezirk St. Marein, wird dem „Gillier Anzeiger“ geschrieben: „Am 27. v. M. gegen Mitternacht wurde die verwitwete Grundbesitzerin Anna Golech plötzlich von ihrem Sohne geweckt, welcher ihr durchs Fenster auf eine weiße Gestalt zeigte Die durch die Furcht und späte Nachtstund noch mehr erregte Fantasie mochte wohl das ihrige zur Täuschung beigetragen haben. Sie glaubten, daß es eine Geistererscheinung sei, und das Weib bildete sich ein, daß es der Geist ihres vor sechs Wochen verstorbenen Mannes ist. In Schrecken und Angst sprangen Beide zu einem andern Fenster hinaus und flohen zum nächsten Nachbar. Diesen baten sie um Gotteswillen doch mit ihnen zu gehen und den Geist zu verschrecken.“

Thorglocke nicht klang, nicht hastige Schritte sich näherten; ganz Ohr, seitdem die Nacht in einen trüben Tag übergegangen war. Vorbei das Gewitter, aber der Himmel ist sonnenlos, grau; dunklere Wolken ziehen daran empor, wallen und wechseln, theilen sich und entlassen weiße Flocken wie Rauch. Der Regen strömt endlos hernieder, rauscht im Epheu der nahen Felswand und schlägt an die Fenster Scheiben. Sonst Alles still, wie wenn Niemand mehr im Kloster wäre, als sein unglücklicher Prior und das einsame Gespenst der Zeit, das hin und wieder die Glocke im Kirchturm streift . . .

Es gab einen Augenblick, in welchem Gregor's Geist die Folter des Einen Gedankens nicht mehr ertrug. Die Wimpern schlossen sich, und Gregor blieb eine Weile bewusstlos. Als er die Augen wieder aufschlug, war seine erste Empfindung eine Art Wollust, das Erwachen von einem entsetzlichen Traum; aber mehr und mehr rauschte die lethärische Welle zurück; er leuchtete im Kampf mit der rückkehrenden Wahrheit; zuletzt sprang er empor und rief, sich die Brust zerschlagend: „Nein! nein! ich bin ein Mörder.“

Dann war es, daß er am Betstuhl sich niederwarf und zum Christusbilde verzweiflungsvolle Gebete stammelte. Er ist jetzt der Mittel-

punkt des Weltalls; Himmel und Erde müssen jetzt auf ihn blicken, und das Ungeheure seiner That fordert ein Wunder der Allmacht . . . Eines Menschen Rettung aus sturmgepeitschten, tosenden, nachtheilsamen Fluthen ist kein größeres Wunder als das Versinken der Seele im Wirbel der Leidenschaft, als eine verbrecherische That aus erhabenen Motiven . . . Benediktus kann nicht todt, muß gerettet sein. Bald, bald wird er hereintreten und seinem Freund an die Brust sinken . . . Dies Ereigniß malt Gregor sich aus und genießt seine Seligkeit im Voraus. Er flüstert sanft die Namen: „Benedikt! Freund! Bruder!“ und weint die Thränen der Reue, Freude und Versöhnung.

Aber der Wahnsinn der Hoffnung dauert nicht. Der Verstand fordert Wahrscheinlichkeit und menschliche Gründe. Und nun sinnt Gregor mit ängstlicher Hast sich Zufälle aus, die Benedikt's Rettung ermöglichen. Die Fährknechte haben seinen Schrei gehört und ihn im Kahn gerettet! Oder der Fluß selbst hat ihn an's Land getragen! Doch warum ist er dann noch nicht zurückgekehrt? . . . Der Gedanke durchzuckt ihn jählings, daß Benediktus am Leben sei, aber nicht zurückkehren, nicht vergeben und vergessen wolle. Er ist in der Stadt, klagt Gregor des Mordversuches an, ruft die Gerichte auf — —

Unwillkürlich ist der Prior an's Fenster getreten und hat es geöffnet.

Unten zieht sich der schmale Baumgarten dem Haus entlang bis zum Fluß. Im Halbkreis schließt ihn der Felsen ein. Am andern Ufer fallen die hohen Steinwände senkrecht in die Fluth. Der Strom selbst, vom Regen geschwellt, rast wild dahin. Gregor hört das Geräusch des Wassers, es summt und wächst und donnert zuletzt in seinem Ohr. Er ringt die Hände, selber ein Ertrinkender . . . Jener Strom war erbarmungslos: todt ist Benediktus!

Nun gilt es nur noch, die Schuld zu verbergen, des Hauses Ehre zu retten!

Und er horchte. — —

Es schlug zehn Uhr. Kaum waren die Schläge verhallt, so läutete die Thorglocke.

Der Prior befand sich weitab vom Eingang, aber der Klang erschütterte ihm Mark und Bein. Die Posaunen des Weltgerichtes können nicht lauter und ahnungsvoller tönen. So grell, so ganz besonders klang die Glocke, Jeder hat sie gehört, Jeder verstanden — sie gestalte: „Mord!“

(Fortsetzung folgt.)

Angstlich näherten sich nun alle drei dem Hause. Auf dem Düngerhaufen sahen sie etwas weißes. Es schien sich zu bewegen. Furchtsam näherten sie sich dem Gegenstande, und da nichts Besonderes vor sich ging, traten sie endlich ganz hinzu, und — siehe da, es war ein etwa 1 1/2-jähriges Kind. Da lag das arme kleine Geschöpf, lautlos, mit dem Munde nach unten gekehrt, bloß mit einem einfachen Hemdchen bekleidet und vor Kälte bereits halb erstarrt. — Anna Gotsch nahm das Kind sofort in Pflege und behielt es ohneweiters bei sich. Es stellte sich heraus, daß es der Magd Luzia Ferjuz gehöre, welche dasselbe Kind bereits im April vorigen Jahres bei dem nämlichen Hause weglegte, und damals mit zwei Monaten schweren Kerker deswegen bestraft ward. — Ueber den Vorgang selbst vernehmen wir Folgendes: Ferjuz schlich sich mit dem Kinde bereits bei Tage durch Gebüsch versteckt in die Nähe des Hauses und lauerte auf den günstigen Moment, in welchem sie es weglegen könne. Da sie aber immer Jemanden bei Hause fand, wartete sie bis 9 Uhr Abends, schlich wieder an das Haus heran und legte das Kind auf den Düngerhaufen. Hierauf stieg sie in den nahegelegenen Weingarten und beobachtete es von da aus. Gegen halb 11 Uhr da Niemand kam, wurde ihr die Zeit langweilig und ohne sich weiter um das jammernde Kind zu kümmern, entfernte sie sich. Den zweiten Tag darauf wurde sie wieder in Haft genommen, wo sie angab, daß der Sohn des Hauses der Vater sei und nicht für das Kind sorgen wolle, sie aber könnte das Kind nicht behalten, da sie mit demselben keinen Dienst bekäme; es sei ihr daher nichts anderes übrig geblieben.

(Entflohen.) Der Sträfling A. Appling, welcher sich bei dem Bezirksgericht Friedau wegen eines Diebstahls in Haft befand, entsprang am 28. September Früh, während das Arrestlokal gereinigt wurde.

(Ertrunken.) Kaspar Epsched, in Raßwald, Gerichtsbezirk Windisch-Graz bedienstet, verließ kürzlich zur Nachtzeit St. Martin, um nach Hause zu gehen, unterwegs stürzte er aber in den Suchobolbach und ertrank.

(Erklärungen über Wahlrecht und Pressfreiheit.) Die Volksversammlung, welche man hier auf Montag den 2. Oktober 7 Uhr Abends in die Bierhalle „zur Stadt Graz“ einberufen, war von achtzig Personen besucht und wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt: I. „Die heutige Volksversammlung erklärt, daß die Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes in Oesterreich nothwendig sei zur Begründung einer wahrhaft freiheitlichen Verfassung und einer echten Volksvertretung“. II. Die heutige Volksversammlung erklärt, daß sowohl die liberale, als die clerikale Presse nur Klasseninteressen vertritt und daß nur die Arbeiterpresse den Namen einer demokratischen verdiene. Zur Gründung und Erhaltung derselben sind jedoch vollständige Pressfreiheit, Abschaffung des Zeitungstempels und der Kautionen und Freigebung der Kolportage nothwendige Vorbedingungen.“

(Ernennung.) Frä. Paul. Fließ ist zur Industrielehrerin in Sachsenfeld ernannt worden.

(Landwirthschaft. Weinbau.) Gestern wurde in Leibnitz eine Versammlung der landwirthschaftlichen Filiale und des Weinbauvereins abgehalten; auf der Tagesordnung standen u. A.: „Bericht über die Weinbau-Ausstellung und den Weinbau-Kongreß in Marburg — Vortrag des Herrn Pfarrers Probst von Ehrenhausen über den Weinsüßler.“

(Fahnenweih.) Die Fahnenweih der Feuerwehr in St. Leonhardt (Sonntag den 8. d. M.) wird nach folgendem Programme stattfinden: Vormittag 9 Uhr Empfang der Gäste — halb 10 Uhr Zug vom Rathhause aus nach dem Festplatze — 10 Uhr Feldmesse und Fahnenweih — Mittag 12 Uhr Essen in den zugetheilten Gasthäusern — Nachmittag 2

Uhr Konzert und Abends 6 Uhr Tanzkränzchen bei Herrn R. Manet (Gasthof der Frau Leiserer).

(Evangelische Gemeinde.) Am nächsten Sonntag findet in der hiesigen evang. Kirche ein öffentlicher Gottesdienst statt.

(Haushalt der Stadtgemeinde Marburg.) Der Entwurf des Voranschlages, betreffend den Haushalt der Gemeinde Marburg für das Jahr 1877, war vom 21. Sept. bis 4. Oktober in der Amtsstube des Herrn Bürgermeisters zur Einsicht der Steuerzahler aufgelegt.

Die Einkünfte betragen 87904 fl., nämlich:	
Kassabaarschaft mit Schluß des Jahres 1876	1000 —
Interessen von Fondskapitalien	1758 98
Interessen von Privatkapitalien	200 —
Darlehensaufnahme	1577 10
Rückzahlungen von Aktivkapitalien	35000 —
Miethzinsen von Häusern und Behältnissen	9142 80
Platzsammlungs- und Abmaßgefälle	7310 —
Ländgefälle und andere Zinsen	1522 44
Mauthsurrogat und Vergütung für ärarische Durchzugsstraßen	1440 66
Hundsteuer	1600 —
Heumage	700 —
Schulgeld für die Ober-Realschule	1000 —
Staatsdotation für die Ober-Realschule	2000 —
Konkurrenzbeiträge für sämtliche Volksschulen	800 —
Vorschüsse	500 —
Militärquartier-Zinsen, Schlafgel-	
der und Einquartierungsre-	
lirung	7000 —
Einzahlungen älterer Rückstände	8000 —
Verchiedenes (Jagdpacht, Kanal-	
beiträge, Beiträge zur Stadt-	
erweiterung, Abschlagszahlung,	
betreffend den Kaufschilling für	
das Transporthaus, Erlös für	
die Ackerparzellen beim Rade-	
tenstift, Erlös für Effekten,	
Schotter, Sand, Strafgelder..)	7353 —

Die Ausgaben sind:	
Steuern und Umlagen	3000 —
Interessen für Passivkapitalien	
nebst 1% Amortisation	55160 32
Besoldungen für Beamte, Aerzte,	
Diener	14148 —
Polizeiauslagen	7505 —
Pensionen, Provisionen und Löh-	
nungen	1832 50
Arme und Kranke	4000 —
Stadtbeleuchtung	7000 —
Auslagen für die Ober-Realschule	3000 —
Auslagen für sämtliche Volks-	
schulen	6100 —
Reparaturen der Häuser, Pflaste-	
rung, Kanalisierung	10200 —
Vorschüsse	500 —
Kanzleierfordernisse, Brennholz	1500 —
Stempel und Porto	100 —
Militärauslagen	7000 —
Verchiedenes (Gerichts-Beisitzer,	
Festlichkeiten, Beiträge an Ver-	
eine und Stiftungen, Remune-	
rationen, Thurmuhr, Stadt-	
brunnen, Feuerwehr, Hunde-	
verteilung, Miethzins, Par-	
zellen für die Stadterweiterung,	
Häftlinge, Sanitätsauslagen,	
Kirchen-Konkurrenz, Abschrei-	
bung uneinbringlicher Beträge.)	7283 —
zusammen	128331 82

Es verbleibt ein Abgang von 40,426 fl. 83 fr. und wird zur Deckung desselben beantragt:

a. eine 15% Umlage von den indirekten Steuern im annäherungsweise Ausmaße von 83,333 fl. mit	12500 —
b. eine Umlage von 20% von	

den direkten Steuern sammt Staatszuschuß, welche für die Gemeinde Marburg in einem Betrage von ungefähr 96,500 fl. vorgeschrieben, mit	19300 —
c. 2 % Zinskreuzer von dem in Marburg anzunehmenden Miethzinse pr. 450,000 fl.	9000 —
zusammen	40.800 —

Da der Abgang 40426 fl. 83 beträgt, so ergibt sich ein Ueberschuß von 373 fl. 17 fr.

(Mauthverpachtung.) Am 14. Oktober Vormittag 10 Uhr findet bei der Finanzbezirks-Direktion Graz die Verpachtung der Weg- und Brückenmauth Spielfeld statt.

Theater.

(—y) Dienstag den 3. Oktober. „Der Weichenfresser“, Lustspiel von Gustav von Moser. Darsteller und Publikum befanden sich in der besten Laune und sind wir, Dank der unwiderstehlichen Situationskomik des Stückes, in der Lage, einen äußerst lustigen Theaterabend zu verzeichnen. Ein neuengagierter Liebhaber Herr Albin, dessen äußere Mittel reich sind, trat in der Titelrolle beifällig auf. Von den übrigen Mitspielenden verdienen Frä. Gaffner (Balesta), Frä. Kaufmann (Frau von Belling) und Herr Tuschl (Unteroffizier) wegen ihres ebenso gewissenhaften, als trefflich gefärbten Spieles unverkürztes Lob. Herr Griesse, welcher den „Referendarius v. Feldt“ als eine Possenfigur verfehlte, erhielt billig den Dank der Lacher. Frä. Meiser „Jog“ als „Frau von Wildenheim“ wehmüthig dem letzten Fallen des Vorhanges entgegen. Trauerte sie über ihr eigenes Spiel, dann war die Besorgniß gerecht. Die Direktion wird sich entschließen müssen, Frä. Meiser etwas zurück an einen recht bescheidenen Platz zu stellen, nur dann werden wir in der Lage sein, das Lustspielensemble als gut zu erkennen. — Im vorigen Berichte soll es 9 Zeile von oben an lauten: als „Naiwetät“ zu einen suchten, statt als „Novität“ u. s. w.

Letzte Post.

Die österreichisch-ungarische Antwort auf das Schreiben des russischen Kaisers soll im Einverständniß mit Deutschland festgestellt worden sein.

Auf den Wunsch Andrassy's hat Tisa die Beantwortung der Anfrage, betreffend die Orientpolitik bis auf den Montag verschoben.

Die Deutsche Reichsbank hat das Geinich, die österreichische Goldrente für belehnungsfähig zu erklären, abgewiesen.

Verhandlungen wegen einer Konferenz sollen bevorstehen und würden die Mächte gleichzeitig in Belgrad und Konstantinopel auf die thatsächliche Einstellung der Feindseligkeiten hinwirken.

Vom Büchertisch.

„Wiener landwirthschaftliche Zeitung.“

Seit dem Jahre 1851 erscheint in Wien eine landwirthschaftliche Zeitung, die, seit sie unter der Redaktion des gegenwärtigen Herausgebers, Hugo S. Hirschmann, steht, mit Recht die größte, reichhaltigste und beste landwirthschaftliche Zeitung Oesterreich-Ungarns genannt werden muß. Von dem Herausgeber und den anderen Redakteuren mit Fleiß und Umsicht redigirt und von den hervorragenden Fachmännern, Gelehrten und Praktikern unterstützt bietet sie in jeder ihrer Nummern eine so reiche Fülle der mannigfaltigsten meist reich und schön illustrierten Aufsätze und kleineren Notizen, daß wir sie jedem Landwirth um so mehr auf das wärmste empfehlen können, als das Blatt, wenn es direkt bei der Administration in Wien I., Dominikanerbastei 5, pränumerirt wird, ganzjährig nur 8 fl. (vierteljährig 2 fl.) kostet.

Hôtel Stadt Wien.

Heute Freitag den 6. Oktober 1876

Concert

der berühmten

National Tiroler Alpinsänger-Gesellschaft (mit Zitherbegleitung)

der Frau **Theresia Rainer**.

bestehend aus 3 Damen und 1 Herrn.

Anfang 7 Uhr.

(1184)

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst

J. Wiesenthaler.

Verloren am Dienstag Vorm. 10—11 auf dem Wege zwischen Göß' Bierhalle u. d. Militärspitale ein Packet Briefpapier mit einem Schreiben vom Prager Witwen- u. Waisen-Institut. Dasselbe wolle gütigst im Comptoir d. Bl. abgegeben werden. (1186)

Ein Oekonom,

geprüft, sucht dringend als solcher, Wirthschafter oder Schaffer Dienste.

Adresse im Comptoir d. Bl.

1185

Eine Wohnung

1187

bestehend aus 3 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Speise, Bodenanteil und Garten ist zu vermieten. Anzufragen Grazer Vorstadt Nr. 114.

Dank und Anempfehlung.

Für das mit bisher geschenkte Vertrauen dankend, zeige ich dem P. T. Publikum höflichst an, daß ich mein **Fleischauschrottungs-Lokale** von der Viktringhofgasse (Pichler'sches Haus) in das Haus des Herrn **Barth Nr. 35 Tegetthoffstraße** von Samstag den 7. Oktober d. J. an verlege, und bitte mir auch im neuen Lokale Ihr geehrtes Vertrauen ungeschmälert zu schenken, mit der Versicherung, daß ich stets nur mit guter Waare zu den möglichst billigen Preisen dienen werde.

Ihren geneigten Aufträgen entgegengehend hochachtungsvoll

Josef Kermegg,

Fleischhauer.

1176)

Grabmonumente

(1181)

und **Platten** zu haben in **Murnig's** Strammesgeschäft, Kaiserstraße, Marburg.

Clavier-Unterricht.

Es kann wohl keine größere Freude für Eltern geben, als noch jüngere Kinder schon Clavier spielen zu sehen; da aber dieß bei den meist trockenen Lehrfägen sehr schwer ist, so er bietet sich eine sehr gebildete Frau nach einer von ihr aufgestellten Methode (Spiel-Methode) mit überraschenden Erfolgen zu unterrichten. Honorar: 12 Stunden monatlich 5 fl.

Gefällige Adressen bittet man in der Expedition dieses Blattes zu hinterlegen (1180)

Wohnungen zu vermieten

Theatergasse Nr. 201 u. 202 mit 3 u. 2 Zimmern.

Anfrage beim Hausmeister in Nr. 202. (1063)

Ein Gewölb

951

mit Schaufenster und Glashüren, auf lebhaftem Posten, ist sogleich und billig zu vermieten.

Anfrage bei Marie Schraml, Domplatz.

Ein Gewölbe

in der Postgasse Nr. 22 ist zu vergeben. (1039)

Zu kaufen wird gesucht:

Ein schönes, dunkles **Eichfäßchen**.

Anfrage im Comptoir d. Bl.

(1107)

Kundmachung.

1079

Am **27. September** l. J. Vormittag 9 Uhr beginnt im ehemals Kolletnig'schen Hause, Tegetthoffstraße zu Marburg die exekutive Feilbietung des **Fried. Svetl'schen**, auf 8043 fl. 85 kr. geschätzten Waarenlagers, bestehend aus **Schnitt-, Tuch- u. Modewaaren**.

Aufforderung!

Herr Fr. Er...ko, Straßenmeister und dessen Frau werden ersucht, ihren Wechsel pr. 233 fl. sammt Zinsen einzulösen, widrigens Klage. W. (1178)

3 14330.

Edikt.

(1182)

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg l. D. U. wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Frau Anna Lukas die freiwillige gerichtliche Versteigerung der ihr gehörigen Realitäten Urb. Nr. 312 u. 469 ad Straß bewilligt und hiezu die Tagsetzung auf den **12. Oktober** 1876 Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle der Realitäten in Tremelberg u. Sedlonegg angeordnet worden.

Die Lizitationsbedingungen, wonach jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10%o. Badium vom Ausrufungspreise per 7000 fl., welches in den Meistbot eingerechnet wird, zu zahlen des Dr. Sernee als Vertreters der Gesuchstellerin zu erlegen hat, können in der dießgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

Obige Realitäten werden auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben.

k. k. Bezirksgericht Marburg l. D. U.

am 22. September 1876.

Aufforderung!

Herr J. B. Schw...zer und dessen Frau, früher in Groß-Klein, jetzt in St. Veit am Bogau, werden ersucht, ihren Wechsel pr. 200 fl. sammt Zinsen einzulösen, widrigens Klage. W. (1179)

Mit 3000 fl. Einlage

wird ein Gesellschafter für ein rentables Geschäft gesucht. (1151)

Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Wohnung im 1. Stock

(2 Zimmer, Küche und Zugehör) vom 1. November zu beziehen. 1167

Anfrage Bürgerstraße Nr. 189.

Coronelli's Bildungsschule in Tanz.

Götz'schen Salon.

Indem ich bereits mit 1. d. M. den Unterrichts-Curs begonnen habe, so erlaube mir bekannt zu machen, dass die Schüleraufnahme (besonders Kinder) nur bis Samstag den 6. unwiderruflich stattfinden wird.

Einschreibung Freitag und Samstag von 5—6 Uhr Abends im Schullokal.

Uebungs-Abende

werden von Samstag den 13. d. M. angefangen wöchentlich zwei bis Ende des Unterrichts-Curses abgehalten, an welchen auch Nichtschüler theilnehmen können. Eintrittskarten dazu nur bei mir vom 6. d. M. an täglich von 11—12 zu haben.

Hochachtungsvoll

Pietro Coronelli.

Kundmachung.

Im hiesigen k. k. Truppenspitale findet am **6. Oktober** um 10 Uhr Vormittag eine öffentliche Lizitations-Verhandlung zur Sicherstellung der Wäschereinigung für das Jahr 1877 statt. (1166)

Einkauf von

Weinstein, Habern, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blei, Kalb- und Schaffellen, Roß-, Ochsen- u. Schweinhaaren, Schafwolle, allen Gattungen Rohwaaren, Knochen, Klauen nebst allen anderen Landesprodukten.

Verkauf von

ungarischen Bettfedern, Flaumen und gesponnenem Kopshaar zu den billigsten Preisen.

J. Schlesinger,

Marburg, Burgplatz.

758)

Eine verrechnende Kellnerin

welche sich mit guten Zeugnissen ausweisen und auch etwas Ration leisten kann, wird bis 15. Oktober aufgenommen. (1153)

Auskunft in der Bürgerstraße Nr. 202, 1. Stock Thüre rechts, in Marburg.

Ein schön möblirtes Zimmer

parterre mit separatem Eingang ist sogleich an einen soliden Herrn oder eine Dame zu vergeben. Auf Wunsch auch gänzliche Verpflegung.

Anfrage im Comptoir d. Bl. (1169)

Dampf- u. Wannenbad

in der **Kärntner-Vorstadt**

täglich von $\frac{1}{2}$ 7 Uhr Früh bis $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Abends. 156) Alois Schmiderer.

Dank und Anempfehlung.

Mit besonderem Danke für das bisher geschenkte Vertrauen erlaube ich mir das geehrte Publikum auf meine

Grablaternen

verschiedener Größe aufmerksam zu machen. Zugleich empfehle ich folgende Arbeiten: **Holzbehälter** (auch als Papierkörbe in Kanzleien verwendbar), **Steinkohlenbehälter** sammt Schaufel, **Zimmerretiraden** — für welche ich von der Grazer Industries-Ausstellung im Jahre 1873 ausgezeichnet worden bin. (1161)

Sämmtliche Gegenstände sind in gefälliger Form und dauerhaft gearbeitet und in großer Auswahl vorhanden. Die Preise werden auf Billigste berechnet.

Hochachtungsvoll

Otto Schulze

Kärntnergasse, Hartmann'sches Haus in Marburg.

